

Im Jahr 1990 gegründeter unabhängiger Verein, dessen Mitglieder sich zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung und wirksamen Luftwaffe bekennen.

Postfach 1085, 8600 Dübendorf 1 / Postkonto: 80-47799-0 / www.forum-flugplatz.ch / info@forum-flugplatz.ch

«Ein Zyniker ist ein Mann, der von allem den Preis und von nichts den Wert kennt!» (Oscar Wilde)

Geschätzte Vereinsmitglieder und Interessenten/Innen, mit diesem Zitat von Oscar Wilde eröffnete Bundesrat Ueli Maurer im Bericht über die «Bedeutung der Armee für die Schweiz» sein Vorwort. Dieses lässt sich trefflich auf den Flugplatz Dübendorf übertragen, dessen Nutzen für unsere Landesverteidigung eben weit höher zu gewichten ist als der für den Erhalt des Flugplatzes zu bezahlende Preis! Der erwartete Vorentscheid über die Zukunft des Flugplatzes dürfte somit zur Nagelprobe werden. Der Vorstand ist zuversichtlich, dass schlussendlich die Vernunft und nicht die Projekte einer Zubetonierung obsiegen werden.

Wir setzen uns weiterhin für ein **politisch durchsetzbares Mischnutzungskonzept** ein, das eine militärische Nutzung und zivilaviatischen Werkflugbetrieb, unter weitgehender Einhaltung der bestehenden Betriebszeiten, miteinander verbindet. Dabei wird Wertschöpfung hauptsächlich durch die Ansiedlung von aviatischen Unterhaltungsfirmen und deren hochwertigen Arbeitsplätzen generiert und nicht durch eine hohe Anzahl von Flugbewegungen. **Es soll ein akzeptabler Weg beschritten werden, um Zielkonflikte zwischen einer aviatischen Nutzung und der Wohn- und Lebensqualität nachhaltig lösen zu können.** Die Analyse der Geneva Consulting & Management Zürich (GC&MZ) zeigt in diese Richtung und es ist anzunehmen, dass die vom VBS/UVEK gemeinsam in Auftrag gegebene Studie zu den gleichen Ergebnissen gekommen ist.

Die Ausgangslage ist bekannt: die Zürcher Regierung möchte ihre Planungsprojekte realisieren, in die sie bereits mehrere Millionen Franken investiert hat. Nationalrat R. Noser liebäugelt mit einem Innovationspark und die Krokodilarchitekten sind nur mit einer gigantische Zubetonierung bis nach Uster zufriedenzustellen. Und dann gibt es noch die Denkallmend die an alles denkt, nur nicht an eine aviatische Nutzung. Die Luftwaffe betrachtet den Standort zu Recht als wichtiges Tor zur Ostschweiz und dem VBS sind die ca. 0.3% des Verteidigungsbudgets immer noch zuviel dafür! Aber alle reden von der **letzten strategischen Landreserve von nationaler Bedeutung** und blenden mit einer «brillianten Logik» aus, dass diese nur eine bleibt, wenn der Flugplatz beibehalten wird.

Die Führungsrolle muss nun vom Eigentümer des Flugplatzes (VBS) wahrgenommen werden allenfalls mit Unterstützung des UVEK. Beide haben

die Studie zur Abklärung einer Mischnutzung in Auftrag gegeben. Es liegt nun in der Verantwortung des Bundesrates, die Weichen mit Weitblick richtig zu stellen! Ein drohender Kompromiss, der Luftwaffe auf dem Flugplatz nur die Transportkapazitäten mit Helikoptern zugehen zu wollen und den Rest der wertvollen Infrastruktur der Zubetonierung preiszugeben, wäre kein weitsichtiger Entscheid. Dieser vermag weder die Bedürfnisse der Luftwaffe vollumfänglich abzudecken noch die dann drohende Überbauung der Landreserve zu stoppen. **Sobald der erste Backstein für ein nichtaviatisches Projekt auf dem Flugplatz gesetzt wird, bedeutet das früher oder später das Ende der aviatischen Wiege der Schweizer Luftfahrt in Dübendorf!**

Alles hat seinen Preis

Den einzigen in der Ostschweiz noch verbliebenen Flugplatz zum Nutzen der Luftwaffe erhalten zu können, geht nicht zum Nulltarif. Auch mit dem aviatischen Mischnutzungskonzept wird ein bescheidener Kostenanteil für das VBS bestehen bleiben.

Als Kkdt C. Keckeis am 31. Dezember 2007 als erster Chef der Armee pensioniert wurde, musste er bei seiner Verabschiedung eingestehen, dass die Armee ihren Verteidigungsauftrag nicht mehr erfüllen kann (Beilage «Hochseilakt der Schweizer Armee mit Absturzgefahr»). Aber hat sich seither etwas geändert?

Es ist m.E. die Aufgabe unserer Armeeführung, immer wieder darauf hinzuweisen, was die Armee zur Erfüllung ihres verfassungsmässigen Auftrages personell und materiell benötigt. Aber es ist auch die «heilige Pflicht» des Bundesrates, den Parlamentsbeschluss betr. den gesprochenen fünf Milliarden Franken für das VBS zu respektieren. Ohne wenn und aber!

Liebe Vereinsmitglieder, geschätzte Interessenten, das Forum Flugplatz nimmt den Begriff «Landesverteidigung» absolut ernst. Wir verteidigen schliesslich auch die rund 250 Hektaren Land auf dem Flugplatz!

Unser «**Offener Brief an den Bundesrat**» auf der letzten Seite dieser Ausgabe versteht der Vorstand als Appell an die Entscheidungsträger, dieser wertvollen Landreserve Sorge zu tragen. Der Brief wird in vier Zeitschriften publiziert.
Ihr Peter Bosshard, Präsident

Freie Fläche muss grün bleiben - Militärfliegerei stört dabei keineswegs

Paul Stopper, Dipl. Bauing, ETH / Verkehrsplaner Uster

Vor nicht allzu langer Zeit machte sich ein Architektenteam auf den Weg, um die günstige Gelegenheit des allfälligen Abzugs der grossen Militärfliegerei ab dem Flugplatz Dübendorf zu benützen um riesige Überbauungspläne zu erarbeiten. Ein Manhattan 2 sollte hier entstehen, in Dimensionen, die man nur von Amerika oder von deutschen Städten her kennt.

Worum geht es diesen Leuten? Angeblich, um unser Kulturland zu schützen. Ausgerechnet Architekten wollen Kulturland schützen. Diejenigen also, die seit Jahrzehnten kräftig daran arbeiten, unser Land so zu verunstalten, dass man es kaum wiedererkennt und dass sich mehr und mehr Touristen fragen, wo sie sich eigentlich befinden, in der Schweiz oder irgendwo in einer anderen, planlosen Gegend auf der Welt. Den Architekten kann die Sorge um das grüne Land kaum abgenommen werden. Den meisten geht es vor allem um zwei Dinge: Erstens wollen sie sich verwirklichen (die Allgemeinheit soll sich dann an ihren Werken ergötzen!) und zweitens wollen sie dabei kräftig verdienen.

«Günstige Gelegenheit» Militärflugplatz Dübendorf

Der Militärflugplatz musste mehr und mehr Haare lassen. Die Militärfliegerei wurde sukzessive abgezogen. Angeblich aus finanziellen, vor allem aber aus Lärmgründen. So liegt die ca. 250 Hektaren grosse grüne Fläche sozusagen zum Frasse da. Da muss man natürlich zugreifen. Die ersten werden gewinnen. Das Architektenteam „Krokodil“ schlug des-



halb grossflächig mit einer Grossüberbauung (sog. Bandstadt) mit einem mikrigen, mittig gelegenen Erholungspark vor. Grosspurig wagten sie den Vergleich mit dem «Central Park in New York».

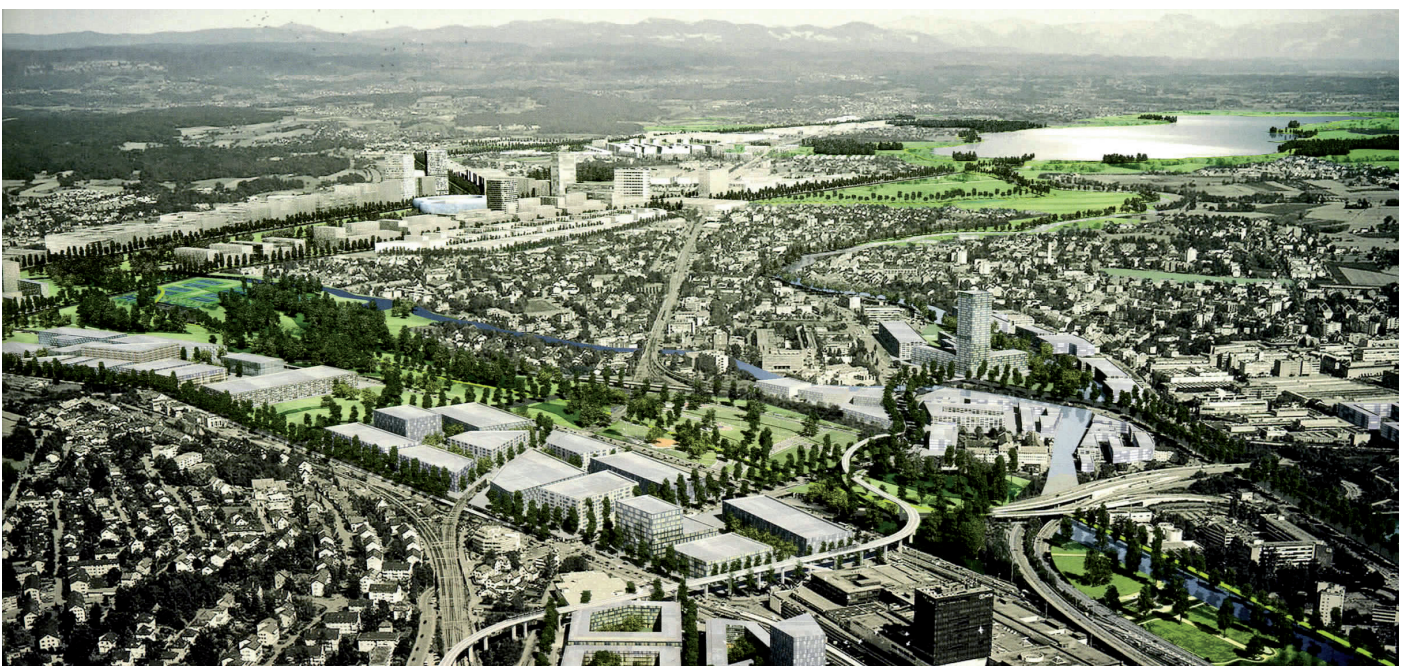
Nur dumm, dass der Park in New York mit ca. 350 Hektaren rund hundert Hektaren grösser ist als der Militärflugplatz Dübendorf. Der Central Park erstreckt sich auf einer Länge von 4.07 km und einer Breite von 860 Metern. Er wird zurecht als die grüne Lunge New Yorks genannt. Jährlich besuchen rund 25

Millionen Menschen die innerstädtische Parkanlage. Unsere kleinkarierten Zürcher Architekten schlugen einen Park von gerade mal 800 x 200 Metern, d.h. ca. 16 Hektaren vor. Den grossen Rest woll(t)en sie überbauen.

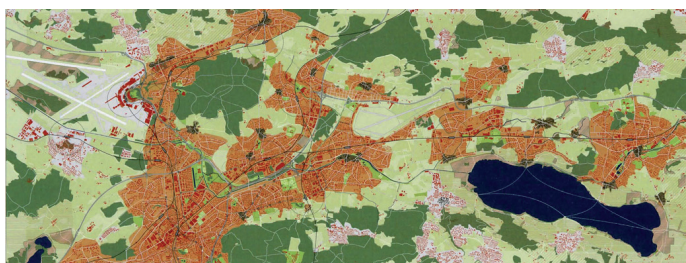
Ihr Motto lautete: Den Flugplatz Dübendorf überbauen, damit man die übrige grüne Landschaft schützen könne. Das sog. Krokodil ging aber bis nach Uster und hätte ausser dem Wald und dem Greifensee beinahe alle heute noch grünen und landwirtschaftlich genutzten Flächen mit Riesenbauten überstellt. Das Projekt war so überheblich und anmassend, dass selbst der Zürcher Baudirektor sagen musste, solange er Baudirektor sei, käme dieses Gebilde nicht zur Verwirklichung. Hoffentlich bleibt er uns noch lange, lange erhalten. ...

Kulturland wirklich schützen!

Die Schweiz ist seit dem letzten Weltkrieg total planlos überbaut worden – trotz eidgenössischer und kantonaler Raumplanungsgesetze, des Sachplanes Fruchtfolgeflächen,



Quelle: „Glattalstudie“ / Die Gruppe Krokodil plant eine neue Stadt neben Zürich



Gültiger kantonaler Richtplan



Krokodil-Überbauung

des Gesetzes zur Erhaltung des bäuerlichen Bodenrechts und weiterer vieler Massnahmen. Die wirtschaftlichen Kräfte waren immer stärker und die Behörden immer weich (zumeist „bireweich“). So wurde im Kanton Zürich 1978 das erste Mal ein kantonaler Richtplan erstellt, der die Bebauung eigentlich hätte zügeln sollte. Trotz der guten Absichten ging der Kulturlandverlust unvermindert weiter. Weil vor diesem Zeitpunkt soviel Landwirtschaftsland den Bauzonen zugeschrieben war, konnte die minimale Reduktion die Überbauungsfanatiker nicht gross stören. Nach wie vor ging resp. geht pro Sekunde mindestens ein Quadratmeter grünes Land durch Überbauungen verloren.

Flugplatz ist grösstenteils Fruchtfolgefläche (Kulturland)

Es ist davon auszugehen, dass der grösste Teil des Flugplatzgeländes Fruchtfolgefläche, d.h. Landwirtschaftsland ist, das für die kommenden Generation für die Nahrungsmittelproduktion in seinem Umfang und in seinem Wert erhalten werden muss. Merkwürdigerweise erscheint die Fläche aber weder im Plan der Landwirtschaftsflächen noch im Fruchtfolgeflächenplan des Kantons Zürich.

Bekannt ist aber, dass der Kanton Zürich die vom Bund geforderten ca. 44000 Hektaren Fruchtfolgeflächen nicht gesichert hat. Nach der Annahme der kantonalen Kulturlandinitiative ist es ein Erfordernis, dass der Kanton die offenen Flächen hinsichtlich Eignung als Landwirtschaftsland überprüft und – sollte diese Prüfung positiv ausfallen, – in den

Plänen ergänzt und in der Wirklichkeit auch dauernd schützt. Zu den sog. Fruchtfolgeflächen können auch Brachflächen gezählt werden, also solche Flächen, die dem ökologischen Ausgleich dienen und nur dann produktiv benötigt werden, wenn die Zufuhr von Nahrungsmitteln aus dem Ausland gestört ist. Deshalb eignet sich die offene Fläche des Flugplatzes hervorragend für die von Ernst Kistler anvisierten Vorschläge zur ökologischen Nutzung der Grünflächen auf dem Flugplatz.

Noch mehr Bevölkerung im Raum Zürich als Bedrohung bestehender Naturschutzgebiete

Mit all den Überbauungsabsichten und Plänen ist nicht zu verkennen, dass durch die immer grössere Bevölkerungszahl auch immer mehr Bedürfnisse nach Ruhe und Erholung dieser Bevölkerung entstünden. Das heisst ganz allgemein, dass der Druck auf unsere bestehenden Naturschutzgebiete wie Greifensee, Pfäffikersee, zahlreiche Riedflächen wie das Glatten-Werrikerriet in Uster etc. einem immer grösseren Menschendruck ausgesetzt würden.

Deshalb muss man sich mit der Frage der Endlichkeit der baulichen und bevölkerungsmässigen Entwicklung der Schweiz beschäftigen. Wollen wir denn immer mehr Menschen in unserem beschränkten Lebensraum ansiedeln? Oder muss die Bevölkerungszahl nicht endlich stabilisiert werden? Der Weg dazu ist zwar dornenreich und politisch äusserst heikel, angehen muss man ihn aber trotzdem.

**«Innovation schafft man nicht
durch eine Struktur,
sondern durch Ideen»**

Unser Vereinsmitglied Bruno Gadola sandte uns einen bemerkenswerten Artikel aus der Lokalzeitung «Dolomiten» zu, in der sich der Geschäftsführer des sehr erfolgreichen Brixner Fototechnik-Unternehmens Durst, Dr. Richard Picoock sich dezidiert gegen den geplanten Technologiepark in Bozen stemmt. «Es sei eine Idiotie in Perfektion, 60 Millionen Euro in Bauten anstatt in Taten zu investieren. Innovation schafft man nicht durch eine Struktur, sondern durch Ideen». Man möge diesen Schwarztreffer als Binsenwahrheit all jenen ins Gewissen reden, die immer noch das Heil in einem solchen Park auf dem Flugplatz Dübendorf suchen. Als gäbe es nicht bereits rund 60 davon in der Schweiz mit teilweise leerstehenden Räumen. PB

Erst wenn....

Erst wenn Täler, Wald und Hügel bis zum letzten Rasenziegel, betoniert und umgegraben, wird der Geldmensch Ruhe haben...

Erst wenn's Kuckusei zerbrochen und der Kuckuck ausgekrochen, ja - dann wird's sehr bald im Nest ungemütlich für den Rest.

Erst wenn hier per Quadratfuss mal 1 «Schweizer» leben muss, merkt sogar der dümmste Grind, dass wir überbevölkert sind...

Ein besorgter Bürger

Allein die Flächengrösse ist ein hoher Wert

Ernst Michael Kistler, Präsident der IG für Lebensraum und Umwelt, (IGLU) Volketswil

Bei jeder Diskussion über die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf kommt bisher eines ganz bestimmt zu kurz: Der Natur- und Landschaftsschutz, einer der wichtigsten Faktoren für eine hohe Lebensqualität. Dabei bietet die 234 ha grosse Fläche nicht nur verlockende Gewinnaussichten, sondern hat auch ein Potenzial für die natürliche Vielfalt und die Naherholung. Ernst M. Kistler, Präsident der IGLU Volketswil, begibt sich auf die Spur dieses Potenzials und ordnet den Stand der Entwicklung ein.

Beim Flugplatz Dübendorf besticht zuerst einmal die Dimension. Und dann der verhältnismässig geringe Nutzungsdruck auf einem unüberbauten Gebiet, das flächenmässig seinesgleichen sucht.

Dem geübteren Auge fällt aber auch die geomorphologische Einbettung des Areals auf. Gemeint ist seine Lage in der trotz des fortwährenden Baubooms noch immer gut lesbaren Glaziallandschaft zwischen Greifensee, Glattraum und den als Drumlins bezeichneten Hügelzügen. Würde der Flugplatz aufgehoben und später für bauliche Nutzungen geöffnet, wäre gerade dieser wichtigste Vorzug binnen kurzer Zeit gefährdet. Aus diesem Grund zieht der Naturschutz den Erhalt des Flugplatzes seiner raschen Aufhebung vor – auch wenn die derzeitige Qualität dem flächenmässigen Potenzial leider bei weitem nicht gerecht wird.

Bauinteressen im Zaum halten

Bei einem Erhalt des Flugplatzes bleibt dieses Potenzial immerhin entwickelbar. Die ökologischen Verluste der Vergangenheit könnten in Kombination mit einer landwirtschaftlichen Nutzung mit zielgerichteten Massnahmen korrigiert werden.

Werfen wir einen kurzen Blick zurück: Noch vor wenigen Jahren waren die nördlich und östlich gelegenen Flächen von Feldlerchen besiedelt. Selbst die Wachtel war regelmässig zu vernehmen. Kiebitze auf dem Zug waren keine Seltenheit. Heute verpflegen sich hier noch Turmfalken, Graureiher und Rotmilane. Manchmal auch Grünspechte. Denn es gibt noch magere Flächen, die eine so hohe botanische Qualität aufweisen, dass sie sogar ins Bundes-Inventar der Trockenwiesen- und -weiden aufgenommen worden sind und ein gutes Angebot an fressbaren Insekten beherbergen. Diese Flächen werden ergänzt von Langgraswiesen, die gegenwärtig noch zu üppig sind, um etwa der Feldlerche lukrativ genug zu erscheinen. Einige dieser Flächen werden im Rahmen des Volketswiler Vernetzungsprojektes inzwischen bereits wieder extensiver bewirtschaftet. Sollte der Flugplatz bestehen bleiben, könnten und müssten diese Flächen mit gezielten Massnahmen rasch wieder «feldlerchengerecht» aufgewertet werden. Diese Chance lebt solange der Flugplatz bestehen bleibt!



Die Aufgabe des Flugplatzes wäre aus natur- und landschaftsschützerischer Sicht nur dann eine bessere Lösung, wenn im Zusammenspiel von Bund, Kanton, Gemeinden, Flughafenhaltern und Schutzorganisationen die geomorphologische Einbettung erkannt und weiträumige, planerische Grundlagen für die ökologische Aufwertung und eine sanfte Erholungsnutzung erarbeitet würden. Und zwar bevor es zur Ausscheidung von Bauzonen käme (siehe weiter unten).

Hohe Sorgfaltspflicht

In der Gemeinde Volketswil wurde bereits im Jahre 2007 für ein rund 65 ha grosses Teilgebiet ein Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) erarbeitet. In diesem Konzept wurde dem im kantonalen Richtplan vom 31. Januar 1995 (geändert am 2. April 2001) vorgezeichneten Weg Rechnung getragen und Vorschläge für eine sorgfältige Nutzung formuliert. Im Richtplan, der u. a. das auf längere Sicht benötigte und hierfür geeignete Siedlungsgebiet bezeichnet, ist das Flugplatzareal nicht dem Siedlungs-, sondern dem Landwirtschaftsgebiet zugeordnet! Teile des Areals sind sogar als Fruchtfolgefläche bezeichnet (und die will das Zürcher Volk seit dem 23. Juni 2012 in Zukunft ja besser schützen). Auf regionaler und kommunaler Stufe kann das im Richtplan bezeichnete Siedlungsgebiet nicht vergrössert werden. Für die Ausscheidung von Bauzonen auf dem Flugplatzareal wäre also zwingend eine Änderung des kantonalen Richtplans erforderlich. Zuständig dafür wäre der Kantonsrat.

Im Entwurf des kantonalen Verkehrsplans heisst es (Zitat), dass bei einer Aufgabe des militärischen Flugbetriebs die Piste ausser Betrieb zu setzen sei und Helikopterlandeplätze an lärmvorbelasteten Standorten mit lärmunempfindlicher Umgebung vorgesehen und An- und Abflugrouten soweit möglich über lärmunempfindliches Gebiet geführt werden müssten.

Im LEK Volketswil wurden aufgrund solcher Aussagen z. B. folgende Detailziele festgehalten:

- Bachöffnung Dürrenbach (Vernetzung Ost-West)
- Offene Parklandschaft mit mäandrierendem Bachlauf und Kleingewässern
- Feuchtwiese mit Kleingewässern für Vernetzung Süd-Nord
- Hochstamm-Obstgärten (Vernetzung Ost-West)
- Niederhecken und Einzelbäume, Feldgehölz (Trittsteine für Vernetzung)
- Trockene Magerwiesen und Extensivwiesen mit Strukturelementen
- Buntbrachen, Rotationsbrachen
- Ruderalflächen (versiegelte Flächen aufheben oder

aufbrechen, bei Bedarf Kieswege anlegen, Pistenfläche wieder landwirtschaftlich nutzbar machen)

- Zaun Flugplatz entfernen
- Vernetzungskorridor inkl. Wildtierbrücke über A53 (Vernetzung Nord-Süd zwischen Wangener Wald und Chrutzelriet)
- Sanfte Naherholung.

Bei der sanften Naherholung stünde eine extensive landwirtschaftliche Nutzung der Flächen im Vordergrund; Spaziergänger und Velofahrer sollten sich an der offenen Parklandschaft mit artenreichen Wiesen erfreuen können. Intensiver genutzte Bereiche sollten in erster Linie bei der bestehenden Infrastruktur mit sanitären Anlagen usw. ausgeschieden werden (Gemeindegebiet Dübendorf). Zusätzlich könnte im östlichen Teil (Gemeindegebiet Volketswil) ein Freizeitpark für Skateborder, Rollerblader und BMX-Fahrer eingerichtet werden.

Im Bereich, der im Richtplan als Landschaftsschutzgebiet und Vernetzungskorridor ausgeschieden ist, sollte aber die Erholung weitgehend ausgeklammert werden. Um ökologisch wirksam zu sein, müssten in diesem Gebiet Störungen minimal sein. Damit der Vernetzungskorridor auch in Zukunft offen bleibt, dürfte z. B. die Bauzone zwischen Chrutzelriet und Widacher nicht verdichtet überbaut werden, weil sonst für die biologische Durchlässigkeit nicht mehr ausreichend wäre.

Hohe Hürden für den Fall einer Aufhebung

Seit 2007 ist das Siedlungsgebiet rund um den Flugplatz noch einmal massiv gewachsen. Die Grenzen zwischen den Gemeinden sind inzwischen da und dort verwischt. Der Flugplatz Dübendorf dürfte deshalb trotz seiner eigenen Grösse nicht mehr isoliert betrachtet werden.

Aus aktueller Sicht liesse sich etwa ein Naturerlebnispark denken. Als Anhaltspunkt dafür könnten die Kriterien des Bundes heran gezogen werden. Der Greifensee-Glattraum mit seinen intakten, glazialen Zeugen (Drumlins), seinen überkommunal und kommunal geschützten Naturschutzgebieten (z. B. Chrutzelried) sowie den ausgedehnten Waldgebieten an seinen entfernteren Flanken müsste als landschaftliche Einheit begriffen und zur Kernzone einer sorgfältig geplanten Vernetzung erklärt werden. Hier wäre, im Gegensatz zur anschliessenden Übergangszone – den Ökosystemen und ihrer Vernetzung, der Artenvielfalt sowie der Förderung besonderer Arten Vorrang zu gewähren. Erst mit einer solchen Garantie wäre auch eine massvolle Ausscheidung von Bauzonen zu verantworten.

«Es ist besser, eine Landesverteidigung zu haben und sie nicht zu brauchen, als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.» (Günther Reiss)

Vernachlässigte Sicherheit

Es ist ein Unsinn, die Sicherheit unseres Landes den über- teuerten Sozialwerken, der gut ausgebauten Bildung und der anerkannten Forschung zu opfern. Es ist belegt, dass diese Ausgaben seit Jahren ständig unverhältnismässig steigen, während die Kosten für die Sicherheit unseres Landes seit der Ära Villiger laufend reduziert werden. Die Verfassung unseres Landes definiert die Aufgaben unserer Armee und unserer Luftwaffe. Wer den Schutz unseres Luftraumes negiert, ignoriert unsere Verfassung. In den sicherheitspolitisch relevanten Bereichen Frieden, Spannung und Konflikt genügen 33 F/A-18 nicht. Wer nur das WEF schützen will, versteht nichts von nationaler Sicherheitspolitik.

Der Technologiestandort Schweden ist erfolgreich, das Unternehmen Saab seit 75 Jahren, das Flugzeug Gripen steht in sechs Staaten im Einsatz. Drohnen sind kein Ersatz, sondern eine Ergänzung. Die Schweiz kann keine «Exportschlager» bauen. Diese sind längst von anderen Nationen erfolgreich entwickelt und eingesetzt worden. Für das neue DrohnenSystem würden auch keine neuen Arbeitsplätze geschaffen, höchstens erhalten. Bei einer Beschaffung des Kampfjets Gripen sind 100 Prozent Kompensationsgeschäfte für unsere Wirtschaft garantiert. Damit sichern wir auch Sozialwerke, Bildung und Forschung. Alles andere ist Unsinn.

Felix Meier, Schönenberg Oberst a. D., Aviatik-Journalist



**Im Jahr 1990 gegründeter unabhängiger Verein,
dessen Mitglieder sich zu einer
glaubwürdigen Landesverteidigung und
leistungsstarken Luftwaffe bekennen.**



Eine militärisch-/zivilaviatische Mischnutzung hilft der Armee sparen!

**Der Flugplatz Dübendorf kann mit bescheidenem Aufwand
weiterbetrieben werden.**

**Postfach 1085, 8600 Dübendorf, Postkonto: 80-47799-0, www.forum-flugplatz.ch
Wir danken für Ihre Unterstützung und allfällige Spende.**

Flugplatz öffnen statt schliessen!

Von Markus Gisel

In der Vergangenheit habe ich schon diverse Leserbriefe und Artikel zum Thema Flugplatz Dübendorf und Naturschutz geschrieben, so z.B. auch den Beitrag „Der Flugplatz – ein Biotop“, welcher unter der Rubrik



„Tribüne“ im Tages-Anzeiger vom 11. August 2010 erschienen ist. Stets gab ich der Hoffnung Ausdruck, dass die Naturschützer doch den Wert und die Funktion der weiten, offenen Fläche des

Flugplatzes als Biosphärenreservat erkennen mögen und sich unseren Bemühungen anschliessen würden, diesen Flugplatz, und damit das Naturreservat erhalten zu wollen. Mein Vorstandskollege Peter Bosshard (Präsident) und ich sind deshalb hoch erfreut, dass wir die persönliche Bekanntschaft der Herren Ernst Michael Kistler und Paul Stopper machen durften und diese erst noch gewinnen konnten, ihre Sicht der Dinge in einem Beitrag für das vorliegende Forum-Info aufzuzeichnen. Diesen Berichten (siehe Seite 2 und 4) gibt es eigentlich nichts mehr hinzuzufügen. Sie zeigen eines ganz klar auf, nimmt man eine Güterabwägung vor, dann ist der Flugplatz auch aus naturschützerischer Sicht ohne Wenn und Aber einer Überbauung und fortschreitenden Urbanisierung vorzuziehen. Vielleicht nur noch so viel, dass Natur und Technik eine Symbiose bilden können, dafür gibt es Beispiele genug. Eines davon liegt nur wenige Kilometer Luftlinie entfernt, ebenfalls im Glattal – auf dem Gelände des interkontinentalen Flughafens Zürich-Kloten. Dort liegen diverse Feuchtbiotope welche unter Naturschutz stehen und seltenen Tieren und Pflanzen Lebensräume bieten, wie sie ursprünglich im ganzen Mittelland grossflächig vorhanden waren.

Finanzielle Aspekte

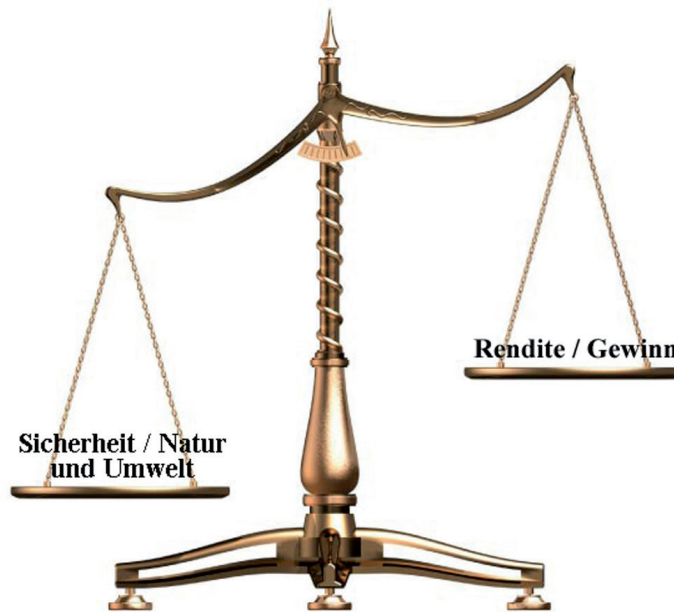
Alles schön und gut, aber wie sieht denn nun der finanzielle Aspekt aus, so werden Sie sich fragen. Was würde es den Bund und damit letztendlich den Steuerzahler denn kosten, den Flugplatz weiter zu betreiben. Diese Frage ist berechtigt, denn mit dem Auftrag des Parlaments Kosten zu sparen hat ja das ganze Dilemma angefangen. Und genau hier scheiden sich die Geister. Abgesehen davon, dass ich bisher nirgends nachlesen konnte, was denn die Schlies-

sung des Standortes dem VBS unter dem Strich in Franken und Rappen bringen würde, wurden in der Vergangenheit von hoher Stelle exorbitante Zahlen zu den Betriebskosten genannt. So hohe, dass ich ganz einfach nicht glauben kann, dass wir vom Selben sprechen. Zudem scheint man in Bern zur Überzeugung gelangt zu sein, dass der Betrieb des Flugplatzes rentieren müsse. Das würde heissen, dass er mindestens selbsttragend sein, aber noch besser einen Gewinn abwerfen sollte. Dieser privatwirtschaftliche Ansatz ist zwar grundsätzlich richtig und als Steuerzahler würde ich mir wünschen, dieser Grundsatz würde in allen Bundesämtern hoch gehalten oder auch nur angestrebt. Im Falle einer der Gesamtheit der Gesellschaft dienenden Einrichtung, und dazu zähle ich die Armee und Teilstreitkraft Luftwaffe, kann das von der Aufgabenstellung her nicht zutreffen, genau so wenig, wie dies bei der Sozial- oder Entwicklungshilfe zutrifft! Sie ist buchhalterisch ein Cost- und kein Profitcenter! Es gilt also eine Balance zu finden und die anfallenden Kosten so niedrig wie möglich zu halten, ohne aber die Einsatzbereitschaft und/oder den Aktionsradius einzuschränken.

Flugplatz schliessen?

Würde man den Flugplatz Dübendorf schliessen, so würde die Einsatzbereitschaft der Luftwaffe eingeschränkt – die Versorgung der Nord- und Ostschweiz aus der Luft wäre im Not- oder Katastrophenfall aus operationellen Gründen nicht mehr gewährleistet! Es müssen also Massnahmen getroffen werden, welche sich kostensenkend auf das

zugegebenermassen bereits strapazierte Ausgabenbudget des VBS auswirken. Eine solche Möglichkeit ist, wie inzwischen einschlägig bekannt sein sollte, die vom Forum Flugplatz Dübendorf und der Task Force Flugplatz Dübendorf geforderte Öffnung des Militärflugplatzes Dübendorf für zivilaviatische Aktivitäten im Rahmen einer militär- / zivilaviatischen Mischnutzung mit Werkflugbetrieb. Diese Lösung bringt nur wenig zusätzlichen Verkehr zu den bereits heute bekannten



Betriebszeiten bei einer hohen Wertschöpfung und weitgehender Entlastung des VBS-Budgets durch private Marktteilnehmer. Fazit:

Flugplatz öffnen statt schliessen!

Versicherungsmathematik einmal anders!

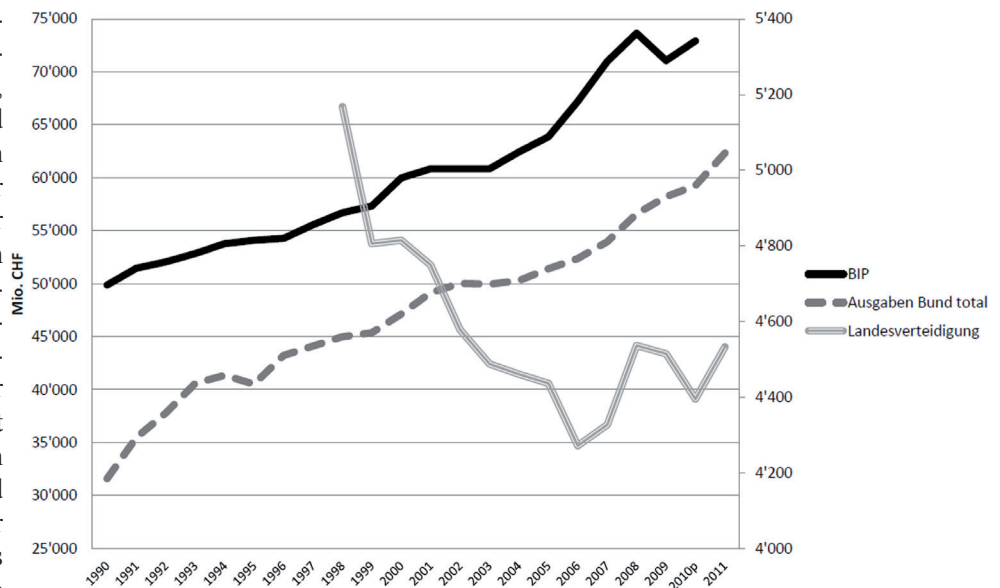
Markus Gisel

Um zu gewährleisten, dass die Versicherten einer Pensionskasse dereinst in den Genuss ihrer Rente, ihrer Versicherung, kommen, sind diese verpflichtet, einen bestimmten Deckungsgrad auszuweisen. Dieser sollte idealerweise 100% oder mehr der eingegangenen Verpflichtungen betragen. Wird dieser unterschritten, dann spricht man von Unterdeckung. Unterschreitet die Unterdeckung einen gewissen Wert, wird der Stiftungsrat bzw. das Management bemüht sein, seiner gesetzlichen Verpflichtung nachzukommen und diesen Missstand auf die eine oder andere Weise zu beheben. Tut es das nicht, und kommen Versicherte zu Schaden, dann können sie dafür straf- und zivilrechtlich belangt werden. Zumindest dann, wenn es sich um eine privatwirtschaftliche Versicherung handelt.

Unsere Armee, wohlverstanden eine reine Verteidigungsarmee, wurde zu Recht schon oft mit einer Versicherung verglichen. Diese Armee hat folgenden, verfassungsmässigen Auftrag:

«Die Armee dient der Kriegsverhinderung und trägt bei zur Erhaltung des Friedens; sie verteidigt das Land und seine Bevölkerung. Sie unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer ausserordentlicher Lagen. Das Gesetz kann weitere Aufgaben vorsehen.»

Damit Sie diesen Auftrag umfassend erfüllen kann, braucht sie personelle und materielle Mittel. Wie viele und welche, darüber wird seit Jahren gestritten. Nach dem Mauerfall, 1989, und dem Ende des sogenannten «Kalten Krieges», verfielen viele in Euphorie und glaubten, und glauben zu einem (zu grossen) Teil immer noch, der ewige Friede sei ausgebrochen. Fortan brauche es keine Armeen mehr und man begann, auch in der Schweiz, frisch fröhlich am Ast der nationalen Sicherheit zu sägen und die Wehrbestände mit im-



mer höherer Kadenz zu reduzieren. Heute sind wir an einem Punkt angekommen, der in den Augen vieler mehr als kritisch ist! Um versicherungstechnisch zu sprechen, wir haben eine Unterdeckung!

Während man bei einer Pensionskassenversicherung den erforderlichen Deckungsgrad für die eingegangenen Verpflichtungen, sprich für die zu erbringenden Rentenleistungen, mathematisch genau berechnen kann, trifft dies bei der «Versicherung Armee» nicht zu. Die zu erbringende Versicherungsleistung ist wohl sehr schwer einzuschätzen und sie kann aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht zu 100% abgedeckt werden. Aber sie muss **maximal** sein! Die Basis für Bestandesgrösse und Ausrüstung darf daher nicht das almosenhafte Verteidigungsbudget sein, das wie obenstehende Grafik zeigt, ständig im Sinkflug begriffen ist, während das BIP und der übrige Bundeshaushalt über die Jahre stetig steil angestiegen sind. Hier ist ein Umdenken nötig. Wenn wir wollen, dass die Rechnung aufgeht, wenn wir von unserer Versicherung im Bedarfsfall eine einigermaßen akzeptable Deckung erwarten, dann muss in Zukunft das Budget nach dem Bedarf gesprochen werden und nicht umgekehrt! Sonst stellt sich die Frage, wer übernimmt die Verantwortung und die Haftung für eine allfällige Unterdeckung?

Was wenn...



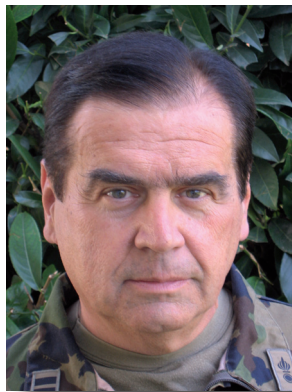
...der Zürcher Regierungsrat dereinst feststellen müsste, dass er mit seinem Entscheid, den Flugplatz Dübendorf im Richtplan zu streichen und beim Bund darauf hinzuwirken, dass dieser diesen letzten Luftwaffenstützpunkt im östlichen Teil unseres Landes aufgibt, ein Fehlentscheid war, der zu einem Desaster führte? Käme dieser Regierungsrat, bzw. dessen Mitglieder, dann auch so leicht weg, wie dies jetzt im sogenannten BVK- Korruptionsfall nach Bekanntgabe des PUK-Berichtes den Anschein macht? Es liegt mir fern, über die in diesem Bericht genannten, aus Sicht der Kommission fehlbaren Regierungsmitglieder, herzuziehen.

Geht man aber davon aus, dass dieser Untersuchungsbericht die Fakten und Vorgänge korrekt wiedergibt und von der Untersuchungskommission die richtigen Schlüsse gezogen worden sind, so erstaunt es, wie wenig Bereitschaft bei den Verantwortlichen vorhanden ist, eben diese Verantwortung zu übernehmen und zu ihren Fehlern zu stehen. Und dabei geht es in diesem Fall ja «nur» um Geld. Was aber, wenn es um viel mehr ginge als letztendlich wieder (durch den Steuerzahler) ersetzbares, oder allenfalls abzuschreibendes Geld? Zum Beispiel um die Gefährdung der Gesundheit oder gar den Verlust von Menschenleben? Alles denkbar, wenn in Teilen unseres Landes im Not- oder Katastrophenfall die Versorgung aus der Luft nicht mehr funktioniert. Würden die dafür verantwortlichen Regierungsmitglieder, oder dannzumal allenfalls ehemaligen Mitglieder der Regierung, zu ihrem Fehlentscheid stehen und die Verantwortung übernehmen? Ja, Sie haben Recht, diese Frage ist müssig – selbst wenn sie dies tun würden, belangt werden könnten sie ja dafür nicht! MG

Raubbau an der Landesverteidigung

Peter Forster, Chefredaktor «Schweizer Soldat»

Allein schon das Wortungetüm macht stutzig: Der Mitte-links-Bundesrat in Bern plant ein – nun halten Sie sich fest – Konsolidierungs- und Aufgabenüberprüfungspaket 2014, abgekürzt KAP. Hinter dem Wort-Viermaster versteckt sich schlicht ein neues Sparprogramm, das namentlich wieder auf dem Buckel der Armee ausgetragen werden soll. Kein halbes Jahr ist vergangen, seit der Bundesrat der Armee sechshundert Millionen pro Jahr abzwackte – und schon will er ihr nochmals hundert Millionen jährlich wegnehmen. Im Grunde ist es ein ungeheuerlicher Vorgang, der sich unter der Bundeskuppel hinter dem harmlos daherkommenden Kürzel KAP tarnt.



Widerstand ist gefordert!

Unverschämt stellt sich die Mehrheit der links der Mitte agierenden Regierung gegen das eidgenössische Parlament. Mit deutlichem Mehr sprachen sich der Stände- und dann auch der Nationalrat vor einem Jahr für fünf Milliarden aus – doch schon im April drückte der Bundesrat den Betrag auf 4,4 Milliarden, und jetzt stösst er das Parlament noch einmal mit minus hundert Millionen vor den Kopf. Bleibt zu hoffen, dass sich das Parlament diesem Affront widersetzt. Die beiden Kammern müssen dem Bundesrat die Stirn bieten, damit die Schweiz ihre Sicherheit nicht endgültig einbüsst.

Auch die Armee muss kämpfen – staatspolitisch wohlverstanden. Sie muss sich weiterentwickeln. Die Infanterie braucht geschützte Fahrzeuge, mehrere andere Waffensysteme bedürfen spätestens 2020 der Erneuerung. Man kann die Armee auch abschaffen, indem man ihr die dringend notwendigen Ressourcen entzieht. Stehen wir ein für unsere Soldaten. Es ist gefrevelt, es ist moralisch unhaltbar, Bürger mit obsoletem Gerät, mit veralteten Waffen, mit stumpfen Spiessen ins Gefecht zu befehlen. Nach allen Bekundungen arbeitet unsere Armee in den Kompanien, Bataillonen und Brigaden gut. Unsere Bürgersoldaten verdienen Besseres, als mit dem Wissen einzurücken, dass ganz oben eine Behörde ihre Armee langsam, aber sicher zu Tode spart.

Bundesrat spielt mit Landessicherheit

Wissentlich spielt der Bundesrat mit einem kostbaren Gut, der Sicherheit unseres Landes, die ihm als originäre Staatsaufgabe anvertraut ist. Die Frage: «Anpassung oder Widerstand» wurde bereits zum Thema, als der Bundesrat das Messer zum ersten Mal wetzte. Damals wie heute gelangen wir zum Schluss: Schweigen wäre Verrat, Anpassung wäre Unterwerfung – in einer Lage, wo das Gewissen den Widerstand selbst gegen die eigene Regierung erzwingt. Was der Bundesrat mit dem KAP verfolgt, spielt sich zuerst einmal auf dem Buckel der Kantone ab. Dass diese schon aus finanziellen Gründen ihre empfindliche Polizeilücke – die Rede ist von dreitausend Mann – nie und nimmer schliessen können, ist inzwischen hinlänglich bekannt. Hier und heute, in der Schweiz von 2012, kann jederzeit eine Krise ausbrechen, in der die Kantone die Armee zu Hilfe rufen müssen. Da die Armee mit dem Spargriffel weiter zu schwächen, kommt einem Frevel an der Sicherheit der Kantone – am Wohl von Volk und Land – gleich.

Wehren wir uns!

Treten wir gegen die Mitte-links-Mehrheit im Bundesrat an. Stärken wir das Parlament in seinem Widerstand. Und hüten wir uns im Vorfeld der Wehrpflicht-Abstimmung vor Nonchalance – wir gewinnen, aber nur wenn wir bescheiden und einig kämpfen.

.....Kommandowechsel.....

Der Bundesrat hat am 5.9.2012 Divisionär **Aldo C. Schellenberg** per 1. Januar 2013 zum Kommandant Luftwaffe ernannt. Divisionär Schellenberg, der mit seinem Amtsantritt zum Korpskommandanten befördert wird, folgt auf Korpskommandant **Markus Gygax** welcher infolge Erreichens der Altersgrenze pensioniert wird.

Der 54jährige Aldo C. Schellenberg hat an der Universität Zürich Betriebswirtschaft studiert und als Dr. oec. publ. promoviert. Von 2007 bis 2009 hat er an der Universität Bern ein Nachdiplomstudium in Wirtschaftsrecht mit dem Legum Magister abgeschlossen. Divisionär Schellenberg kommandierte die Leichte Fliegerabwehr Lenkwaffenabteilung 12 und wurde als Generalstabsoffizier im Stab der Gebirgsdivision 12 und im Stab der Gebirgsinfanteriebrigade 12 eingesetzt. Auf den 1. Juli 2010 hat ihn der Bun-

desrat zum Kommandanten der Gebirgsinfanteriebrigade 12 ernannt unter gleichzeitiger Beförderung zum Brigadier. Auf den 1. Januar 2012 wurde Brigadier Schellenberg zum Chef Armeestab ernannt unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär.

Der Forum-Vorstand wünscht dem designierten Kommandanten der Luftwaffe für die neue Herausforderung recht viel Erfolg und hofft natürlich insgeheim, er werde sich auch für den Erhalt des Flugplatzes Dübendorf einsetzen.

Dem scheidenden Kommandanten, Kkdt Markus Gygax danken wir für sein sehr grosses Engagement für die Luftwaffe und wünschen ihm für den Wechsel vom «Flugzeugcockpit» in die Gurten eines Gleitschirms recht viele schöne und erholsame Stunden. Der beiseitschreiende Einsatz zu Gunsten des Flugplatzes Dübendorf wird uns immer in allerbesten Erinnerung bleiben. Ganz herzlichen Dank!

«Positionspapier»

Der Verein Forum Flugplatz Dübendorf engagiert sich seit Jahren für den Erhalt und Weiterbetrieb des Militärflugplatzes Dübendorf und erwartet mit Spannung den diesbezüglichen Entscheid der zuständigen Instanzen.

Das Forum hat massgebend am Konzept einer militär- / zivilaviatischen Mischnutzung mit Werkflugbetrieb zu den heute geltenden Betriebszeiten mitgewirkt und dieses propagiert. Diese Idee verspricht laut einer von der «Task Force Flugplatz Dübendorf» in Auftrag gegebenen Analyse von zehn möglichen Zukunftsszenarien für den Flugplatz Dübendorf den grössten volkswirtschaftlichen Gesamtnutzen¹. Die aus der Ansiedlung von aviatischen Unterhalts- und Ausrüstungsbetrieben, sowie von aviaticknahen Unternehmungen, Forschungs- und Entwicklungsstätten resultierende Wertschöpfung trägt zur Entlastung des VBS-Budgets bei und schafft innert Kürze mehrere Hundert neue hochwertige Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Dieses umweltschonende und volksverträgliche Projekt wird von einem Grossteil der Einwohnerschaft rund um den Flugplatz getragen und erhält aus allen Teilen der übrigen Schweiz grosse Unterstützung. Es ist aus Sicht des Vorstandes des Forums Flugplatz Dübendorf realisier- und politisch durchsetzbar! Nicht so, allfällig weitergehende Projekte, die eine extensivere Auslagerung² von Flugverkehr aller Gewichtsklassen von Zürich-Kloten vorsehen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit dürfte ein derartiges Projekt heute und in naher Zukunft in der Bevölkerung keinen Rückhalt geniessen und bei der Erarbeitung des Sachplan Infrastruktur Luftfahrt (SIL) scheitern.

Das Forum Flugplatz Dübendorf setzt sich daher auch weiterhin dezidiert für die Variante „militär- / zivilaviatische Mischnutzung“ mit Werkflugbetrieb und Beibehaltung der bestehenden aviatischen Infrastruktur ein.

¹Der volkswirtschaftliche Gesamtnutzen setzt sich aus einem «wirtschaftlichen», sowie einem «gesellschaftlichen» Nutzen zusammen. Während der «wirtschaftliche» Nutzen in Richtung einer wertschöpfenden Verwendung der in Dübendorf bestehenden betrieblichen Infrastruktur zielt, bezweckt der «gesellschaftliche» Nutzen einen hohen gesellschaftlichen und politischen Stellenwert, sowie eine nachhaltige Akzeptanz innerhalb der betroffenen Region(en) zu schaffen.

²Mit extensivere Auslagerung meinen wir jeden Flugverkehr, der über den Werkflugbetrieb hinausgeht und Passagier- und Schulungsflüge beinhaltet.

Der Nachrichtendienst

(Quelle Schweizer Soldat, Nr. 10/2012)

Dr. Markus Seiler, Direktor Nachrichtendienst des Bundes:

- Der linke gewaltbereite Extremismus ist in der Schweiz stärker als der rechte. Das ist beim Namen zu nennen.
- Die europ. Luftwaffen bilden eine Sechs-Klassen-Gesellschaft.
- Es gibt Staaten, die in jeder Hinsicht zur ersten Klasse gehören. Und es gibt Habenichtse, welche die sechste Klasse bilden.
- Die Schweizer Luftwaffe gehört im Luft-Luft-Kampf dank dem F/A-18 zur Klasse 1. Im Erdkampf dagegen fällt sie unter die Klasse 6.

Brigadier Jean-Philippe Gaudin:

- Die Vorwarnzeiten bleiben kurz.
- Die Schweiz muss die Fähigkeit zur bewaffneten Verteidigung bewahren.
- Der Kampf um die Energie, das Wasser und die Lebensmittel ist längst entbrannt. Die Gefahren sind diffus: Die Turbulenzen im Orient treffen direkt auch Europa.
- Man beachte die Militärbudgets: Aussereurop Staaten verdoppeln ihre Anstrengungen, in Europa schrauben alle in gefährlicher Art und Weise zurück. «Europa entwaffnet sich selbst.»

Bundesrat Ueli Maurer:

- Die Lage kann dramatisch eskalieren.
- Ich schliesse nicht aus, dass wir in den nächsten Jahren die Armee brauchen.
- 100'000 Mann finden im Stadion von Barcelona Platz; und alle sitzen.
- Die Armee braucht die fünf Milliarden im Jahr: «Ich spreche da gegen das Kollegium, aber es geht um die Sicherheit unserer Eidgenossenschaft.»



Postfach 1085, CH- 8600 Dübendorf 1
info@forum-flugplatz.ch / www.forum-flugplatz.ch

Vorstand



Peter Bosshard (PB), Präsident, parteilos



Robert Steiner (RS), Vizepräsident, parteilos



Mike Chatton (MC), parteilos



Markus Gisel (MG), parteilos



Frank Stoller (FS), parteilos



Patrick Walder (PW), SVP

Gripen oder doch nicht Gripen?

Stellungnahme des Vorstandes



Gripen F Demonstrator am Medienanlass Emmen 12.Okt. 2012

Darüber wurde in letzter Zeit viel diskutiert und spekuliert. Der Vorstand des Forums hat es bisher vermieden, zum Typenentscheid der Verantwortlichen Stellung zu nehmen. Er hat es bewusst dabei belassen, an der diesjährigen GV des Forums einen aus seiner Sicht hochkompetenten Fachreferenten, den langjährigen Chef-Werkpiloten der armasuisse und Nidwaldner Regierungsrat, Res Schmid, zu diesem Thema Stellung nehmen zu lassen.

Vor dem Hintergrund des andauernden Hick-Hacks um die Typenwahl, das unseres Erachtens ein Stadium erreicht hat, welches den unabdingbaren Tiger-Teilersatz aufs höchste gefährdet, haben wir uns entschlossen, unseren Mitgliedern und der Öffentlichkeit unseren Standpunkt offen zu legen.

Der Vorstand des Forums ist klar der Meinung, dass der Teilersatz der veralteten F-5 Tiger-Flotte nicht weiter aufgeschoben werden darf! Über die Typenwahl lässt sich insofern streiten, als dass leistungsmässig ganz offensichtlich bessere Flugzeuge zur Wahl gestanden haben. Diese sind aber erheblich teurer in der Anschaffung und im Betrieb als der zur Diskussion stehende Gripen.

Es muss wohl in jedem Fall damit gerechnet werden, dass nach der Budgetdebatte und dem entsprechenden Entscheid das Referendum ergriffen wird. Während gemäss der Einschätzung zahlreicher Exponenten die vom Bundesrat gewählte, kostengünstigste Variante, 22 Gripen E zu beschaffen, in einer Volksabstimmung voraussichtlich eine gute Chance hat angenommen zu werden, so ist zu befürchten, dass jede andere Variante, bei welcher sowohl der Anschaffungspreis als auch der Unterhalt und Betrieb merklich teurer sind, beim Souverän keine Chance hätte und abgelehnt würde. Somit könnte die klaffende Lücke in unserem Luftschirm auf Jahre hinaus nicht geschlossen werden!

Gemäss Aussagen des Kommandanten Luftwaffe, des oben zitierten Referenten, Res Schmid, und zahlreicher weiterer Fachspezialisten genügt der Saab Gripen E durchaus den Anforderungen der Schweizer Luftwaffe. Wir halten es deshalb für sinnvoll, diesen Flugzeugtyp, wie vom Bundesrat beschlossen, zu beschaffen. Die bisher bestehenden Vorbehalte wegen der Tatsache, dass es sich beim Gripen E um eine erst in der Weiterentwicklung befindliche Variante des evaluierten Gripen C/D handelt und deshalb vom Lieferwerk möglicherweise gewisse Parameter nicht eingehalten werden könnten, dürften durch den zwischenzeitlich mit der Schwedischen Regierung ausgehandelten Rahmenvertrag an

Gewicht verloren haben. Gemäss diesem sollen die Technologie, der Preis und die Lieferfrist vom Schwedischen Staat garantiert werden (NZZ Online 28. August 2012). Auch wenn die Details dieser Garantie leider (noch) nicht bekannt sind, insbesondere wie der Schwedische Staat seinerseits beabsichtigt diese Zielvorgaben substantiell abzusichern, so meinen wir, dass dieser unser Vertrauen verdient und dass dieser im Bedarfsfall alles menschenmögliche unternimmt, um seinen Verpflichtungen gegenüber der Schweiz nachzukommen.

Vor diesem Hintergrund und im Wissen darum, dass unsere Luftwaffe dringend auf einen Tiger-Teilersatz angewiesen ist um ihre Aufgabe zu erfüllen, befürworten wir den Kauf von 22 Saab Gripen E! Dies darf nicht nur als Zeichen unserer Loyalität zur Armee und im Speziellen zu unserer Luftwaffe gewertet werden, sondern ist Ausdruck unserer echten Besorgnis, dass unsere Armee noch weiter geschwächt und ihre Verteidigungsbereitschaft noch weiter eingeschränkt, um nicht zu sagen ad absurdum geführt wird!



KKdt Markus Gygax mit den beiden Testpiloten (rechts Bernhard Berset)

Und wo die Kosten keine Rolle spielen!

Bern, 28.09.2012 - Der Bundesrat hat das VBS ermächtigt, das Schweizer Kontingent SWISSCOY im Kosovo per 1. Januar 2013 für die Dauer von zwölf Monaten um maximal 15 Personen zu erhöhen. Mit diesem zusätzlichen Stabpersonal wird es möglich, das Kommando über die Informations- und Nachrichtenbeschaffungsteams der internationalen Friedenstruppe KFOR im Norden von Kosovo, das die Schweiz bereit dieses Jahr innehat, auch für das Jahr 2013 zu übernehmen. Die Kompetenz zur beschränkten Aufstockung wurde dem Bundesrat vom Parlament 2011 übertragen.

Über eine Milliarde für eine Olympiade

Die gleichen Argumente der Befürworter wie damals zur Expo 01 hört man auch heute wieder, die sog. wichtigen Signale und Impulse für unser Land. Und was ist tatsächlich geblieben vom milliarden schweren «nachhaltigen» Event nachdem der sündhaft teure «Cubus» letzten Endes noch verschrottet werden musste weil sich mangels Interesse kein Abnehmer finden liess. Im Vorstand des Vereins sind wir uns absolut einig, Sicherheit geht vor Spass und Fun. Leider kommen wir heute bei den begrenzten Mitteln, welche der Souverän für staatliche Aufgaben zur Verfügung zu stellen gewillt ist nicht mehr umhin sehr sorgfältig abzuwägen, welche Projekte prioritär zu berücksichtigen und zu finanzieren sind und welche zwar wünschenswert aber nicht unbedingt nötig sind. Dies trifft insbesondere dann zu, wenn diese Projekte wegen des internationalen Konkurrenzkampfes in einem derartigen Gigantismus enden, dass diese nur

noch mit exzessiven staatlichen Subventionen und darüber hinaus mit staatlichen Defizitgarantien in Milliardenhöhe zu realisieren sind. So wünschenswert im konkreten Fall solche Spiele für viele Sportbegeisterte und Wirtschaftsvertreter auch sein mögen, hier gilt es definitiv die Notbremse zu ziehen, wenn auf der andern Seite nicht einmal genügend Mittel bereitgestellt werden können, um auch nur eine einigermaßen glaubwürdige Landesverteidigung annähernd zu finanzieren.

Wer steht hier in der Verantwortung?

Schickt eine General seine Soldaten mit mangelhafter oder gar fehlender Ausrüstung ins Gefecht, handelt er verantwortungslos. Vernachlässigt das Parlament die Armee so, dass diese im Ernstfall den verfassungsmässigen Auftrag nicht erfüllen kann, handeln die Volksvertreter nicht nur grobfahrlässig, sondern sie setzen bewusst das Leben jener auf's Spiel, die schlussendlich unser Land und Volk schützen sollten. Wer trüge im «Worst Case» nun die Verantwortung und wie lauten die Konsequenzen? Was bedeuten denn eigentlich die hochtrabenden Worte «Verantwortung übernehmen» wenn dieselben die Konsequenzen, wenn's schief geht, nie und nimmer übernehmen müssen? Wahrscheinlich würde der Allgemeinheit, sprich dem Volk die Verantwortung in die Schuhe geschoben obwohl unser Bundesrat, entgegen dem Willen einer Mehrheit im Parlament, unserer Armee die finanziellen Mittel für eine adäquate Ausrüstung laufend entzieht und sogar mit weiteren Abstrichen droht! Es ist zu hoffen, dass in der Wintersession das Parlament, wie die Kommissionen vorschlagen, das Steuer entgegen den Absichten des Bundesrates quasi in letzter Sekunde herumreissen werden.



Werden Sie Mitglied vom Forum Flugplatz Dübendorf

Unter diesem Namen wurde Anfang November 1990 in Dübendorf ein unabhängiger Verein im Sinne von Art. 60/ZGB gegründet mit dem Zweck, die immer wiederkehrende Frage des Militärfluglärms auf einer sachlichen Basis zu diskutieren. Wir bekennen uns zur Notwendigkeit einer glaubwürdigen Landesverteidigung, welche auch eine effiziente Luftwaffe beinhaltet.

Unser Engagement gilt damit auch dem Erhalt des Militärflugplatzes inkl. Betrieb von Flugzeugen und Helikoptern der Schweizer Luftwaffe.

Der Flugplatz Dübendorf ist die Wiege der schweizerischen Luftfahrt und seit vielen Jahren in der Bevölkerung der Anrainergemeinden gut verankert. Er ist für die Luftwaffe das einzige und nächste «Tor zur Ostschweiz» und darf nicht des Geldes wegen

ohne Not geopfert werden. Der Flugplatz ist ein wichtiger Teil der Luftwaffe, die ihren verfassungsmässigen Auftrag zum Wohle des Volkes zu erfüllen hat. Die Verteilung des Fluglärms auf mehrere Flugplätze ist ein Beitrag der Armee, das Einvernehmen zwischen der Bevölkerung auf eine nachhaltige und gute Basis zu stellen.

Wir sind kein Verein mit regelmässigen Anlässen und Zusammenkünften der Mitglieder. Als einer der grössten Vereine in Dübendorf verstehen wir uns als Faktor im politischen Umfeld der Gemeinden um den Flugplatz Dübendorf. Wir stehen aber nicht in Konkurrenz zu Parteien. Wir können aber mit unserer Arbeit politische Parteien und Personen, die zu einer glaubwürdigen Armee stehen, unterstützen oder ergänzen.

Beitrittserklärung

Anmeldung:

Hiermit beantrage ich, dem Verein Forum Flugplatz Dübendorf beizutreten und bestätige gleichzeitig, nicht Mitglied der GSoA oder einer ähnlichen, gegen unsere Luftwaffe oder Landesverteidigung gerichteten Organisation zu sein. Bitte senden Sie diese Anmeldung an nachstehende Adresse (mit gleichzeitiger Einzahlung des Mitglieder-Jahresbeitrages von Fr. 25.-- auf unser Postkonto).

Adresse:

Name: Vorname: Strasse:
..... PLZ / Ort:
Telefon P: Telefon G:
Unterschrift: Datum: Mail:

Postfach 1085, 8600 Dübendorf 1, Postkonto: 80-47799-0



1990 gegründeter **forum flugplatz dübendorf** unabhängiger Verein
dessen Mitglieder sich zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung und wirksamen Luftwaffe bekennen.
Postfach 1085, CH-8600 Dübendorf 1, Postkonto: 80-47799-0 / www.forum-flugplatz.ch / info@forum-flugplatz.ch

Herrn
Bundesrat Ueli Maurer
Vorsteher des VBS
3003 Bern

Militärflugplatz Dübendorf – Offener Brief

Im November 2012

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Sie werden demnächst entscheiden, ob der Flugplatz Dübendorf der Luftwaffe weiterhin zur Verfügung stehen wird. Soll er einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit der Region Zürich und der Ostschweizer Kantone leisten oder dem Spardruck geopfert und einer anderen, artfremden Nutzung zugeführt werden?

Als unabhängiger und in der Region gut verankerter Verein, welcher sich seit Jahren für eine glaubwürdige Landesverteidigung und wirksame Luftwaffe einsetzt, richten wir uns an Sie mit der Bitte, folgende Punkte zu bedenken:

- 1. Die Luftwaffe ist auch in Zukunft auf den Standort Dübendorf angewiesen.**
Wie sollten die rund 11'000 jährlichen Flugbewegungen auf andere Militärflugplätze verteilt werden?
- 2. Dübendorf ist Voraussetzung für schnelle Hilfe aus der Luft für die Räume Zürich und Nordostschweiz, einschliesslich Kanton Graubünden.** Die Beibehaltung der drei Luftransportgeschwader-Standorte in der West-, Zentral- und Ostschweiz bieten überzeugende strategische Vorteile.
- 3. Der Flugplatz soll Kampfflugzeugen der Schweizer Luftwaffe in Notfällen als Ausweichflugplatz offen stehen.** Zivile Flughäfen eignen sich aus Sicherheitsgründen nicht dafür.
- 4. In Dübendorf sind die wichtigsten Luftfahrt-Kompetenzzentren der Schweiz angesiedelt.**
Der Erhalt des Flugplatzes birgt grosses wirtschaftliches Potential und ist von überregionaler Bedeutung.
- 5. Mit einer militär- / zivilaviatischen Mischnutzung können die Betriebskosten stark gesenkt werden.**
- 6. Der Flugplatz Dübendorf ist die letzte strategische Landreserve von nationaler Bedeutung im Kanton Zürich und darf nicht zubetoniert werden.** Mit dem Erhalt wird die einzigartige «grüne Oase» (Fauna und Flora) im dicht-besiedelten Glattal gerettet und die Grundwasserversorgung der Region nicht gefährdet.

Der Flugplatz Dübendorf darf nicht einfach zum «Rendite-Objekt» verkommen. Er hat einen volkswirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Nutzen zu erbringen. Diesen hohen Anforderungen wird das von uns propagierte Modell einer militär- / zivilaviatischen Mischnutzung mit Werkflugbetrieb vollumfänglich gerecht.

Wir gehen davon aus, dass auch der Gesamtbundesrat an unseren Überlegungen interessiert ist. Wir gestatten uns deshalb, das vorliegende Schreiben auch der Vorsteherschaft der anderen Departemente zuzustellen.

Wir danken Ihnen für die wohlwollende Prüfung unserer Anliegen und grüssen Sie hochachtungsvoll.

Peter Bosshard, Präsident

Robert Steiner, Vizepräsident

Beilage: Broschüre «Flugplatz Dübendorf ja – aber wie?»

Abrufbar auf folgendem Link: <http://www.taskforce-flugplatz-duebendorf.ch/LSMDDok/?pageIndex=1>